

Pentekostalismus

Pfingstkirchen als Herausforderung
in der Ökumene

Herausgegeben von
Klaus Krämer und Klaus Vellguth



FREIBURG · BASEL · WIEN

Hauptmerkmale der pfingstlichen Theologie in Afrika

von Paul Gifford

In den letzten Jahren haben sich Kirchen in Afrika ausgebreitet, die nicht zu den etablierten oder Missionskirchen (zu denen die Mehrheit der afrikanischen Christen immer noch gehören) oder zu den konventionellen afrikanisch-unabhängigen Kirchen (*African Initiated Churches*) gehören, die in den 1960er Jahren vermutlich am stärksten vertreten waren. Bei den neuen Kirchen gibt es eine große Vielfalt. Manche sind Megakirchen mit hochmodernen Gotteshäusern und Gemeinden in anderen Ländern. Andere sind klein, fast Familienunternehmen mit Behelfsräumlichkeiten. Manche halten Gottesdienste in Englisch ab, andere in lokalen Sprachen. Manche sprechen die Mittelklasse an, andere die Armen, wieder andere haben beide als Zielgruppe. Manche sind gut etabliert, andere verschwinden schnell wieder. Manche haben Verbindungen zu westlichen Kirchen (meistens in die USA), viele andere hätten sie gerne. Manche haben Pastoren, die als Medienstars in der Welt herumreisen und internationale Zusammenkünfte besuchen, andere sind wesentlich bescheidener. Obwohl die Gottesdienste tendenziell einer gemeinsamen Grundordnung folgen (Lobpreis und Anbetung, Glaubensbekenntnis, Kollekte, Predigt), legen einige mehr Wert auf die Sakramente wie Abendmahl (auch wenn es eher selten gefeiert wird) und haben ein anderes Verständnis der Taufe.

Diese Vielfalt macht es schwierig, diese Kirchen einzuordnen. Sie unter dem Etikett „Pfungstbewegung“ zusammenzufassen, ist nicht ganz richtig, wenn man davon ausgeht, dass Pfingstbewegung automatisch die Gaben des ersten Pfingstfests suggeriert: Zungenrede, Prophetie, Heilung und andere Gaben (die meisten Besucher dieser Kirchen beherrschen beispielsweise die Zungenrede nicht). Auch kann man sie nicht einfach mit dem Wort „evangelikal“ beschreiben,

wenn man die vier Hauptmerkmale des angelsächsischen Evangelikalismus als Maßstab anlegt: wörtliches Bibelverständnis, persönliche Bekehrung, Missionierung und Kreuz (wobei ihr Akzent auf dem Kreuz minimal sein kann). Wir können jedoch nicht auf die Verwendung von Etiketten verzichten, so dass ich hier konventionsgemäß alle diese neuen Kirchen Pfingstkirchen nenne, wobei ich jedoch die Frage außen vor lassen möchte, wie sie mit der Pfingstbewegung im Westen in Beziehung stehen. Ich werde nicht von einem hypothetischen „Kern“ ausgehen, sondern eine persönliche Einschätzung ihrer wichtigsten theologischen Aussagen geben, die ich mir in 35 Jahren bei Besuchen dieser Kirchen gebildet habe.

Verzauberte Imagination

Die Theologie der Pfingstkirchen schreibt die Weltsicht der Afrikanischen Traditionellen Religion (ATR) im Wesentlichen fort (lassen wir das trotz der Probleme mit dem Wort „traditionell“ so stehen). In der Afrikanischen Traditionellen Religion gibt es keine reine Materie, sondern Geister durchdringen alles: Bäume, Seen, Flüsse, Berge, Tiere und so weiter. Diese Geister und die Geister unserer Vorfahren können uns schaden und die Religion ist weitgehend dazu da, gute Beziehungen zu ihnen zu pflegen. Der Erfolg im Leben, der sich am Überfluss (von Ernten, Herden, Frauen, Kindern und Lebensdauer) ablesen lässt, hängt von ihnen ab. Kausalzusammenhänge werden weitgehend (aber nicht ausschließlich) diesen geistigen Mächten zugeschrieben.

Diese Weltsicht (die wir in Rekurs auf Max Weber „verzaubert“ nennen) wurde in den letzten Jahren jäh in das Bewusstsein des Westens gerückt, als zum Beispiel bekannt wurde, dass Albinos in Tansania getötet wurden, weil ihnen mystische Kraft zugeschrieben wird und ihre Leichenteile angeblich Reichtum bewirken. Viele solcher Ritualmorde wurden im November 2015 aus Liberia, im März 2016 aus Uganda und im April 2016 aus Sambia gemeldet; während ich diesen Beitrag verfasste, wurde berichtet, dass die Polizei in Mosambik nach

einem Ausbruch ritueller Morde ihren Schutz für Menschen mit Glatze verstärkt hat und Menschenhändler aus den Nachbarländern Tansania und Malawi sowie der gesamten Region um die Großen Seen in Verdacht hat. Die Weltsicht der ATR bildet die Grundlage für das Phänomen der Kinderhexen in der Demokratischen Republik Kongo. Sie ist auch im afrikanischen Fußball präsent, wie ein Beispiel aus dem Jahr 2014 belegt, als der bei Tottenham spielende Togoer Emmanuel Adébayor öffentlichkeitswirksam seine Mutter und Schwestern beschuldigte, *juju* eingesetzt zu haben, um seine Karriere zu beenden; 2017 hat ein ehemaliger Kapitän der Nationalmannschaft Simbabwe in seiner Autobiografie die Rituale und Zaubersprüche enthüllt, die geistliche Berater der Mannschaft auferlegt haben, worunter Strategie und Leistung oft litten.

Mit dieser verzauberten Weltsicht kann man kaum angemessen und behutsam umgehen, weil sie im Westen oft mit Aberglaube und Rückständigkeit assoziiert wird. Die Aufmerksamkeit darauf zu lenken, bedeutet anscheinend, Menschen mit einer solchen Vorstellungswelt als primitiv zu beschreiben. In meinen Augen ist jedoch diese verzauberte religiöse Imagination einer der wichtigsten Faktoren für die Verbreitung dieses neuen Christentums: Diese neue Form des Christentums spricht Afrikaner an, weil es die verzauberte Weltsicht ernst nimmt, was die Missionskirchen nie getan haben. Beispielsweise muss eine Katholikin nach dem sonntäglichen Besuch der Messe nicht mehr unter der Woche heimlich zu einem Heiler/Wahrsager gehen, um mit der geistlichen Ursache eines Dilemmas fertigzuwerden. Sie kann ihr Problem öffentlich in einem offiziellen Sonntagsgottesdienst vorbringen.

Viele afrikanische Pfingstkirchen konzentrieren sich ausschließlich auf diese Vorstellungswelt. Eine bekannte und einflussreiche Kirche dieser Art ist die *Mountain of Fire and Miracles Ministry*, die von Daniel Olukoya 1989 in Lagos gegründet wurde.¹ Sie hat sich über ganz Afrika und Europa ausgebreitet (2012 gab es angeblich allein

¹ Zu dieser Kirche vgl. Paul Gifford, *Christianity, Development and Modernity in Africa*, London 2015, S. 13–27.

in Großbritannien 83 Gemeinden). Olukoya legt all seine Bemühungen in den Kampf gegen die geistigen Kräfte, die unser ruhmreiches Schicksal vereiteln können. Dazu gehören Hexen, die mit dem Teufel im Bund stehen und deren böses Wirken daran erkannt werden kann, dass wir hinter der Herrlichkeit zurückbleiben, die Gott für uns vorgesehen hat. Noch mächtiger als Hexen sind Wassergeister, die man weitgehend in Afrikas Küsten- und Flussregionen findet und die besonders mit Sexualität und weiblicher Schönheit assoziiert werden; sie kontrollieren Handel und Wirtschaft sowie die Modewelt. Wiederum kann ihre Gegenwart überall dort entdeckt werden, wo Misserfolg passiert. Geisteshepartner beziehungsweise Ehefrauen und Ehemänner in der Geistwelt bedrohen ebenfalls unser Schicksal. Laut Olukoya sind 90 Prozent der afrikanischen Frauen von Geistesheparnern „spirituell gefangen“. Wir sind auch Opfer von Flüchen und Pakten, die entfernte Ahnen auf sich gezogen haben oder die aus der Vergangenheit herrühren. Flüche der Ahnen, die bis zu 500 Jahre zurückreichen, sind in Afrika allgegenwärtig, wobei Olukoyas Behauptungen zufolge 95 Prozent der Probleme auf Ahnen zurückgehen. Orte können ebenfalls verflucht werden. Flüche können Dinge wie Armut, Unfruchtbarkeit, Stagnation, Rückwärtsgewandtheit, Niederlagen oder allgemeines Scheitern bewirken. Solche geistigen Kräfte sind so einflussreich und durchdringend, dass häufig ein Pastor mit mächtigen Gaben gebraucht wird, um sie zu identifizieren und zu neutralisieren. Kirchen wie die von Olukoya sind darauf ausgerichtet, genau das zu erreichen.

Nicht alle Kirchen sind so konsequent auf diese Weltsicht konzentriert wie die Olukoyas. Ich habe sogar Kirchen gefunden, die diese Weltsicht völlig ablehnen; Mensa Otabil von der *Central Gospel Church of Accra* in Ghana beispielsweise predigt dagegen an, wenn er behauptet, dass es erst eine Zukunft für Afrika gibt, wenn diese Weltsicht ausgerottet ist. In anderen Kirchen mag diese Sicht nicht Standard im Sonntagsgottesdienst sein, aber häufig kann sie unter der Oberfläche wahrgenommen werden, und in nahezu allen Versammlungen der Pfingstbewegung fallen Pastoren wie Olukoya nicht weiter auf.

Wort-des-Glaubens-Evangelium

Die Lehre des Wort-des-Glaubens entstand in den 1950er Jahren in den USA und wird mit Namen wie Kenneth Hagin Jr. sowie Kenneth und Gloria Copeland in Verbindung gebracht. Die Lehre des Wort-des-Glaubens behauptet, dass Gott alle Bedürfnisse der Menschen durch Leiden und Tod Christi befriedigt hat und dass jeder Christ nun den Sieg Christi über Sünde, Krankheit und Armut (daher auch der Begriff „Wohlstandsevangelium“) nachvollziehen soll. Diese Segnungen werden durch ein Glaubensbekenntnis erlangt (daher spricht man auch abfällig vom *name-it-and-claim-it*-Evangelium: „Sprich es aus und du kannst es verlangen“). Aus diesem Grund sind negative Formulierungen verboten. Manche dieser Kirchen lehnen es daher ab, die traditionelle Heiratsformel „in guten wie in schlechten Zeiten“ zu verwenden, denn die bloße Verwendung des Wortes „schlecht“ lässt solche Zeiten als möglich erscheinen.

Die Lehre des Wort-des-Glaubens wurde schnell mit der Idee des „Saatglaubens“ assoziiert (vom biblischen Bild des Säens und Erntens). Um seinen Anteil zu erhalten, muss man zuerst säen. Der Zehnte und Opfergaben sind daher fundamental. Das aggressive, theologisch begründete Einwerben von Geldern ist ein hervorstechendes Merkmal in vielen dieser Kirchen. Dies geschieht oft ebenso plump wie ähnliche Versuche in den USA, und es gibt auch ebenso viele Missbräuche. Aber sich auf die Missbräuche zu konzentrieren, würde dazu führen, die Dynamik der gesamten Bewegung nicht wahrzunehmen, die genau durch diesen Fokus auf materiellen Wohlstand beflügelt wird.

Die Lehre des Wort-des-Glaubens ist in Afrikas neuen Kirchen weit verbreitet. Ich würde sogar sagen, dass sie in gewisser Weise nahezu alle kennzeichnet, weil die Theologie des Saatglaubens der Motor ist, der die Verbreitung dieser Kirchen antreibt. Alle Gebäude, Tonanlagen, Musikinstrumente, Fahrzeuge, Programme, alle diese neuen religiösen Unternehmer wollen bezahlt sein. Diese Theologie macht das alles möglich. Auch wenn der Ausdruck „Wort-des-Glaubens-Evangelium“ eher mit den amerikanischen Tele-Evangelisten

verbunden wird, passt er sehr gut zu Afrikas traditioneller Weltsicht, dass Religion mit Wohlergehen und Überfluss zu tun hat.

In meinem jüngsten Werk habe ich eine Kirche ausführlich beschrieben, die diese Theologie perfekt verkörpert, nämlich die *Living Faith Church Worldwide*, die 1983 von David Oyedepo in Lagos gegründet wurde.² (Die volkstümliche Bezeichnung *Winners' Chapel* – Kapelle der Gewinner – sagt schon alles und ist keineswegs ein Ausnahmefall, denn Namen, die Erfolg bezeichnen, sind bei diesen Kirchen üblich: *Victory Bible Church*, *Jesus Breakthrough Assembly*, *Triumphant Christian Centre*. Dies ist auch die Erklärung dafür, dass so viele Kirchen „International“ in ihrem Namen führen, weil dies ebenfalls ein Zeichen für Erfolg ist.) Oyedepos Kirche hat über 400 Gemeinden in Nigeria und ist in 40 afrikanischen Ländern vertreten. Die Zentrale der *Winners' Chapel* außerhalb von Lagos mit Platz für 50.400 Menschen rühmt sich, die größte Kirche der Welt zu sein. In Kenias Hauptstadt Nairobi hat sie ein Gebäude eröffnet, das angeblich die größte Kirche in Ostafrika ist (hierbei ist die Größe wichtig, weil sie ein weiteres Zeichen für Erfolg ist). Obwohl der von den „Gewinnern“ versprochene Erfolg alle Bereiche des Lebens abdeckt, ist materieller Erfolg von zentraler Bedeutung, denn es wird erwartet, dass er durch die Anrufung Gottes durch Oyedepo bewirkt wird. Wo Moses befohlen wurde, das Volk von der Gefangenschaft frei zu machen, wurde Oyedepo geheißt, das Volk reich zu machen. Glaubenszeugnisse in dieser Kirche sprechen meist durchgängig von Gottes Gunst, mit der Er für Reichtum, Jobs, Stipendien, Autos, Häuser oder Visa für Reisen nach Übersee sorgt.

Oyedepo predigt das volle Programm (und ist mit vier Privatjets laut Forbes der reichste Pastor Afrikas, so dass er persönlich von dem Überfluss zeugt, den Gott seinen wahren Anhängern großzügig gewährt). Er erkennt freimütig an, was er Hagin und Copeland verdankt, wenn er sagt, er habe „die Geheimnisse des Wohlstands des Reiches Gottes“ aus Copelands Büchern und dadurch gelernt, dass er in einem Bett geschlafen habe, in dem einst Copeland schlief. Er

² Vgl. ebenda, a. a. O., S. 29–45.

ermutigt die Menschen zu harter Arbeit und Anstrengungen; seine Gemeinden bieten ausnahmslos Workshops für Unternehmer und Clubs für Geschäftsleute an, bei denen erfolgreiche und etablierte Geschäftsleute Anfängern helfen können, aber dies soll keinesfalls darüber hinwegtäuschen, dass dieser Auffassung nach der Motor des Erfolgs die Gunst Gottes ist, die hauptsächlich durch die Saat in seine Priesterschaft erreicht wird.

Wohlstandsdenken (wobei die genaue Formulierung variieren kann und fortlaufenden Veränderungen unterliegt) funktioniert mittlerweile rückwirkend, in dem Sinne, dass die Kirchen, die vorher nicht mit dieser Lehre assoziiert wurden, sie seither für sich entdeckt haben. Eine der größten Pfingstkirchen in Afrika, die *Redeemed Christian Church of God* (RCCG), die für sich in Anspruch nimmt, die am schnellsten wachsende Kirche der Welt zu sein (obwohl sie zumindest in Afrika von den „Gewinnern“ überholt wurde), wurde 1952 von Josiah Akin-dayomi in Nigeria gegründet und ist in vielen Ländern vertreten. Sein Nachfolger Enoch Adeboye, der die Kirche aktuell leitet, hat sie Anfang der 1980er Jahre von einer örtlich begrenzten, nach Heiligkeit strebenden und sogar die Welt negierenden Stammeskirche in den florierenden multinationalen Wohlstandskonzern verwandelt, der sie heute ist.

Prophetie

Afrikas Pastoren der Pfingstkirchen sind oftmals nicht nur einfache Prediger. Zunehmend stellen sie sich selbst als gesalbt und gesandt dar, biblische Verheißungen im Leben der Anhänger zu bewirken. Die Bibel wird nicht als Offenbarung Gottes oder Errettung in der Vergangenheit gesehen, sondern als Bericht von den Verheißungen, Versprechungen, Zusagen und dem Bund zwischen Gott und seinen Auserwählten verstanden. Dies alles ist nicht nur in der Vergangenheit gültig. Die Bibel wird als ein zeitgenössisches Dokument gelesen, das Gottes Bund und Zusage an mich hier und heute enthält.

Der Pastor übt also eine performative Funktion aus: So wie ein Richter einen Angeklagten für schuldig oder nicht schuldig erklären

kann oder wie ein Standesbeamter einen Mann und eine Frau zu Ehemann und Ehefrau erklären kann, kann ein Pastor die Verheißungen der Bibel für in meinem Leben erfüllt erklären: die Segnungen Abrahams, die Macht Josefs, die Autorität Mose, die Herrschaft Davids, der Reichtum Salomos, die Salbung des Propheten Elia. Dadurch werden bestimmte Texte bevorzugt, die Verheißungen der exilischen und nachexilischen Propheten (wie beispielsweise Jes 60) gehören zum Standardprogramm.

Die Entwicklung bei der Prophetie hat sogar zu einigen pfingstlichen Ritualen geführt (was manchmal als Widerspruch in sich angesehen wird). Bei den „Gewinnern“ beispielsweise bringen alle Besucher bei einem besonderen Gottesdienst ein weißes Taschentuch als Symbol für einen Mantel mit, das der Mann Gottes segnet und mit „zwei Anteile[n] deines Geistes“ durchtränkt (2 Kön 2,9). Mehrmals im Jahr finden bei den „Gewinnern“ Fußwaschungen nicht so sehr nach dem Vorbild Jesu beim letzten Abendmahl (Joh 13) statt, sondern mit Bezug auf Jos 14,9: „Das Land, das dein Fuß betreten hat, soll dir und deinen Söhnen für immer als Erbbesitz gehören“, so dass Neuerwerbungen gerechtfertigt werden. Beim charakteristischsten Ritual der „Gewinner“ wird Öl verwendet (Oyedepo behauptet, dies in Afrika eingeführt zu haben, wobei es heute fast überall nachgeahmt wird). Ein Salbungsritual der „Gewinner“ geht auf Texte wie die Salbung von Aarons Familie (Ex 30,30f.), die Salbung Sauls durch Samuel (1 Sam 10,1–7) oder die wundersamen Heldentaten von Elia und Elisa (2 Kön 28) zurück und gibt die Macht dieser Männer weiter.

Durch diese Entwicklungen bekamen die Pastoren einen verbesserten Status mit beträchtlicher Wirkung auf die „Ekklesiologie“ dieser Kirchen. Viele dieser Kirchen (von denen einige sogar von sich behaupten, „Hauskreise“ zu sein) sind überhaupt keine Gemeinschaften mehr. Zwar haben viele ihren Weg so begonnen, mittlerweile sind die Anhänger jedoch zu Gruppen von Kunden eines besonderen „Mann Gottes“ geworden. Leiter, die ursprünglich „Brüder“ (seltener „Schwester“) genannt wurden, waren plötzlich „Bischöfe“ oder „Erzbischöfe“. Propheten mit ihrer speziellen Salbung bekamen einen

ganz anderen Status in ihren Gemeinden. Um Wilfred Lai aus Mom-basa (Kenia) zu zitieren: „Ich bin euer Moses. Gott hat mich gesandt, um euch von allem zu befreien, das euch gebunden hat.“

Spezifische Prophezeiungen können natürlich leicht verfälscht werden. Pastoren können darauf bestehen, dass bestimmte Durchbrüche „jetzt“, „während dieses Gottesdienstes“, „diese Woche“, „diesen Monat“ oder „dieses Jahr“ passieren. Ich habe sogar einen Pastor in Ghana verkünden hören: „Kein Mann hat dich bisher gebeten, ihn zu heiraten. Am Ende dieses Gottesdienstes werden dreißig Männer auf dich zukommen.“ Diese Falsifizierbarkeit ist vermutlich teilweise der Grund für die starke Fluktuation zwischen diesen Kirchen, wenn Menschen in Scharen eine Kirche verlassen und einer anderen beitreten. Unerfüllte Prophezeiungen scheinen weniger die Denkweise an sich infrage zu stellen, als auf die Unzulänglichkeit eines bestimmten Pastors hinzuweisen.

Zusammenfassung

In diesem Beitrag habe ich mich auf das konzentriert, was ich für die drei wichtigsten theologischen Schwerpunkte der Pfingstbewegung im heutigen Afrika halte. Sie treffen nicht auf jeden, aber auf die meisten Fälle zu, wobei ihre Gewichtung unterschiedlich sein kann. Die enormen Investitionen von Leuten wie Olukoya und Oyedepo in einen immer weiter wachsenden christlichen Rundfunkmediensektor werden diese Ideen weiter verbreiten. Es ist klar, dass diese Merkmale nicht auf einen „Kern“ der Pfingstbewegung zurückgehen. Ich bin auch nicht davon ausgegangen, dass die Pfingstbewegung in Afrika direkt auf das erste Pfingstfest Bezug nimmt und für sie der Heilige Geist die wichtigste Bezugsgröße ist (meines Erachtens ist Abraham für sie wichtiger als der Heilige Geist). Meine Argumentation folgt jedoch meiner persönlichen Beobachtung.

Es wurde oft gesagt, dass das Christentum in Afrika die Aufmerksamkeit der Afrikaner zu Lasten dieser Welt auf das ewige Leben fokussieren würde. Wenn das stimmt, hat sich diese Gewichtung völlig

umgekehrt. Offensichtlich ist dieses Christentum auf das Hier und Jetzt konzentriert. Ein ruhmreiches Schicksal im Diesseits zu erreichen, ist am wichtigsten, entweder indem man einen geistlichen Kampf gegen die Kräfte, die es vereiteln könnten, aufnimmt oder indem man die biblischen Segnungen im Glauben einfordert oder indem man sich der prophetischen Salbung eines Mannes Gottes unterzieht. Dieses Christentum bietet in der Tat Erlösung an: Es verspricht den Menschen, sie vor allem von Armut, Krankheit, Dunkelheit und Bedeutungslosigkeit im Hier und Jetzt zu erlösen. In meinen Augen passt dieser diesseitig-weltliche Fokus sehr gut zum traditionellen Verständnis von Religion in Afrika.

Die Betonung des Wohlergehens in dieser Welt bedeutet (ziemlich paradox), dass das Leiden (in einem Kontinent, der stark vom Leiden gezeichnet ist) weitgehend nicht angegangen wird. Dieses Christentum ist darauf ausgerichtet, das Leiden eher auszuklammern als es zu bekämpfen. Das Leiden wird als Abweichung im christlichen Leben gesehen, nicht als Teil eines Heilsplans. Das Kreuz wird nicht oft angeführt, und wo es angesprochen wird, soll es häufig die Botschaft transportieren, dass Jesus Christus am Kreuz gelitten hat, damit wir das nicht müssen.

Die Bibel wird häufig zitiert; diese Kirchen behaupten oft, „bibeltreu“ zu sein, um sich selbst von den Missionskirchen abzugrenzen. Die Predigt ist das Herzstück, mehr als irgendein Sakrament (diese Dimension fehlt in den meisten Fällen völlig). Meist ist der Gebrauch der Bibel von einem bemerkenswerten Einfallsreichtum und rhetorischen Fähigkeiten gekennzeichnet, aber es werden in der Regel nur Bruchstücke zitiert; Texte werden ausgewählt, um eine bestimmte Aussage zu illustrieren oder abzurunden, ohne in der Interpretation Rücksicht auf den Kontext oder auf die Intention des Autors oder auch nur auf den gesunden Menschenverstand zu nehmen. Eine „verzauberte Theologie/ oder die Wort-des-Glaubens-Lehre können durch Bibelverse gestützt werden, aber es ist schwierig zu behaupten, dass diese Interpretation augenfällig oder zentral ist oder gar die *einzig* mögliche Lesart der Bibel. Die fehlende „kritische“ oder „historische“ Perspektive macht diese Kirchen nicht „fundamentalistisch“

(dieser Begriff sollte aufgrund seiner unklaren Herkunft am besten vermieden werden), aber dadurch erhält ihr Gebrauch der Bibel einen besonderen Charakter, der sich völlig von dem der traditionellen Kirchen im Westen unterscheidet.³

Die Person Jesus ist für die Pfingstkirchen nicht besonders bedeutsam. Wahrscheinlich werden in den meisten Pfingstkirchen die Figuren des Alten Testaments wie die Erzväter und Richter, Moses, David und Salomo häufiger zitiert; sie verdeutlichen die Segnungen, denen wir nacheifern können und sollen. Die Wunder Jesu werden manchmal herangezogen, aber sich auf seine Lehren zu beziehen, ist weit weniger üblich. Verweise auf seine Fleischwerdung und Auferstehung finden sich kaum; die Restauration Israels ist ein üblicheres Bild dafür, aus Armut, Krankheit und Mittelmäßigkeit aufzusteigen, als die Auferstehung. Den Paulusbriefen wird ebenfalls keine große Bedeutung beigemessen; dagegen wird der Hebräerbrief (mit seinen Versen über den Glauben) häufiger zitiert. Die apokalyptische Literatur spielt kaum eine Rolle, was angesichts der apokalyptischen Bedingungen in Teilen Afrikas vielleicht überrascht.

Die christliche Morallehre ist natürlich von zentraler Bedeutung. Buße und Gerechtigkeit werden häufig angemahnt. Die Korruption wird oft angeprangert. Ehrlichkeit und Integrität werden mit Nachdruck eingefordert. Alkohol und unangemessene Kleidung mögen zwar gebrandmarkt werden, aber nicht aus einer besonders puritanischen Moral heraus. Ehe und Familie sind hohe Werte, und Ehemänner und Ehefrauen werden dazu ermahnt, ihre Pflichten selbstlos zu erfüllen; verlassene oder geschiedene Frauen werden jedoch nicht stigmatisiert. Diese Kirchen negieren nicht die Welt. Ihr Weg ist immer auf die Bejahung der Welt ausgerichtet (wie im Falle der RCCG, siehe oben). Das Wort-des-Glaubens-Evangelium verspricht alle Segnungen in ihrer ganzen Fülle.

³ Vgl. Paul Gifford, „A Nigerian Reading of the Bible and its Interpretational Power“, in: Klaus Hock (Hrsg.), *The Power of Interpretation. Imagined Authenticity, Appropriated Identity. Conflicting Discourses on New Forms of African Christianity*, Wiesbaden 2016, S. 25–37.

Die soziale Dimension ist den Pfingstkirchen nicht wichtig. Der Fokus liegt auf dem persönlichen Schicksal; es wird aber betont, dass – sollten immer mehr Afrikaner das von Gott beschlossene persönliche Schicksal erreichen – sich auch die Bedingungen in Afrika ändern werden. Dieses Christentum hat die in Afrika vorherrschenden Strukturen und Systeme nicht im Blick, sondern setzt darauf, Politiker zu unterstützen, die die herrschenden Strukturen aufrechterhalten und von ihnen profitieren, so lange sie behaupten, „wiedergeborene“ Christen zu sein und diese Kirchen begünstigen. Zu den Politikern, die diese Kirchen gefördert haben (und auch vor der Teilnahme an „Kreuzzügen“ nicht zurückschreckten) und daher von der Unterstützung der Pfingstbewegung profitierten, so dass es zu keinem Regierungswechsel kam, zählen Frederick Chiluba in Sambia, Samuel Doe in Liberia, Joseph Saidu Momoh in Sierra Leone und Daniel arap Moi in Kenia.

Die dynamische Entwicklung dieser Kirchen findet hauptsächlich in Afrika statt. Aber sie sind nicht isoliert und Afrikas Pfingstpastoren sind zunehmend in internationalen Netzwerken aktiv, nicht zuletzt in Netzwerken von Afroamerikanern. Durch die Veränderungen in Afrika und den zunehmenden Einfluss dieser Netzwerke ist zu erwarten, dass sich auch die Pfingstbewegung verändern wird.